

## Erfahrungen im interreligiösen Dialog

Saraswati Albano-Müller

### Erfahrungen im interreligiösen Dialog – eine hinduistische Perspektive

Es ist offensichtlich, dass eine große Notwendigkeit für interreligiöse Dialoge besteht. Unsere heutige Gesellschaft wird kleiner, und wir haben Nachbarn, die anderen Religionen angehören. Um miteinander leben zu können, müssten wir wissen, welchen Glauben sie besitzen. Über ihren Glauben wissen wir zu wenig. Das Wissen von anderen Glauben sollte in irgendeiner Weise ein Bestandteil unserer Bildung werden.

Ich lebe in einer Kleinstadt in Nordrhein-Westfalen. Seit Jahren sammle ich Spielzeug aus Indien und aus anderen Ländern. Symbole aus allen Religionen haben bei mir zu Hause ihren Platz. Ich lade oft Kinder, Jugendliche und Erwachsene jeglichen Alters ein, um mit ihnen über Religion zu sprechen. Ich werde auch von Kirchengemeinden, Vereinen und zu Seminaren in ganz Deutschland eingeladen. Es scheint ein großes Bedürfnis vorhanden zu sein, mehrere Wege zu Gott kennen zu lernen. Zu Beginn vieler Gespräche steht oft die Frage: Wer ist Gott? Verschiedene Vorstellungen werden dann zusammengetragen: Gott als eine abstrakte Idee, Gott als Mensch (Inkarnation), Gott als geheime Kraft, Gott nur als Christus, Gott als zentraler Ort, als Quelle in mir.

Meine religiöse Erziehung zu Hause war davon bestimmt, allen Religionen mit Respekt und Achtung zu begegnen. Meine Schulbildung fand in einer theosophischen Schule in Indien statt. Diese prägte in mir eine Haltung gegenüber anderen Religionen als Wege zu ein und demselben Ziel, das wir als Gipfel sehen und Gott nennen. Mein Mann ist evangelisch, ich eine Hindu, wir beten zu Hause in vier Sprachen und betonen die Ähnlichkeit in jedem Gebet. Wie erklärt man das ZIEL? Jeder von uns will in Harmonie mit sich und seiner Umwelt leben, will ein inneres Gleichgewicht finden, einen Glückszustand, die Vermeidung von Leiden. Diese Ziele nennt der Hinduismus Eins mit Gott werden – *tatvam asi*.

Alle Wege führen, abhängig von der jeweiligen Kultur, zu Gott. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass jede und jeder diese offene Einstellung ohne

Vorbehalt versteht. Jeder Weg kennt natürlich auch Hindernisse, aber keiner ist der einzig richtige. In der Missionsarbeit wird oft ein exklusives Recht betont. Manche glauben sogar, alle Andersgläubigen müssten beseitigt werden. Dies ist eine große Gefahr. Eine liberale Erziehung, die Achtung, Respekt und Liebe für jegliche Andersartigkeit fördert, ist meines Erachtens die größte Herausforderung unserer Zeit.

Ein Problem für den interreligiösen Dialog liegt im Mangel an Kontakten und an der oft fehlenden Zeit. Wenn die Deutschen in den Urlaub fahren und mit anderen Kulturen in Berührung kommen, kehren sie häufig mit einer positiven Haltung zurück, die jedoch bald verblasst. Das Böse in unserer Zeit ist der Mangel an Interesse für andere. Vielleicht fürchten die Menschen interreligiöse Gespräche, weil sie Angst haben, dadurch sich selbst zu verändern oder etwas Eigenes abzugeben? Aber wenn sie ihre eigene Religion als Grundlage haben, sind sie nicht ängstlich. Einst fragte ein Sohn seinen Vater: »Welche Religion ist die beste?« Der Vater sagte, dass er sterben würde, bevor er mit dem lange dauernden Studium aller Religionen fertig sein würde. Deshalb solle er seiner eigenen Religion folgen, aber von anderen lernen.

Der Weg, einen interreligiösen Dialog zu beginnen, ist die Schaffung von Kontakten und menschlichen Begegnungen, mit anderen Freundschaft zu schließen und sie kennen zu lernen. Ich beziehe Gott bei jeder Konversation und bei jeder Begegnung mit ein: »Wenn Sie traurig sind, woher schöpfen Sie Ihre Kraft?« Zuerst sind die Menschen durch diese Frage erschrocken, denn über Religion wird normalerweise nicht diskutiert. Aber dann werden sie sehr positiv und zeigen Interesse für dieses Thema. Interreligiöse Dialoge sollten sich auf den Mangel an ethischer Disziplin im Alltag richten. Was ist die Grundethik?

Andere Fragen sind: Wie erklären Sie Ihren Kindern Gott? Wie halten wir Gott lebendig im Herzen der Menschen? Wie können wir uns zusammenschließen und uns für Mutter Erde interessieren? Wie können wir den Menschen beibringen, dass sie nie jemanden verletzen oder etwas Lebendiges töten sollen? Während unsere Gesellschaft die Wichtigkeit der physischen, intellektuellen und wirtschaftlichen Entwicklung betont, wird die spirituelle Entwicklung vernachlässigt.

Frauen können sehr viel in dieser Richtung tun, da sie sehr viele Lebenserfahrungen einbringen können. Frauen haben auch zunehmenden Einfluss in der Gesellschaft. Kontakte zwischen Glaubensrichtungen können den eigenen Glauben stärken und zu einer Wiederbelebung der in ihm schlummern besten Elemente beitragen. Zum Beispiel: Als junge Menschen sich in den 1980er-Jahren für die Spiritualität der östlichen Religionen zu interessieren begannen, machten die Kirchen sie auf die christliche Meditationstradition aufmerksam und fingen an, von Hildegard von Bingen und anderen zu sprechen. Solche Kontakte zwischen Religionen sind eine intellektuelle Herausforderung, die meines Erachtens hilft, ihre Vitalität zu bewahren. Ich bin

fest davon überzeugt, dass ohne religiöses Verständnis kein wahrer Frieden möglich ist.

Manche Religionen wirken befreiend, andere engen ein. Ein Schüler schrieb mir in einem Brief: »Manchmal braucht man einen Fremden, der einem hilft, seinen Nächsten zu verstehen.«

Ich bin hier die Fremde. Eine gebürtige Inderin aus der alten Hindu-Pilgerstadt Benares. Meine 42 Jahre hier in Deutschland sind wie eine Pilgerfahrt auf der Suche nach Gott im alltäglichen Leben. Durch meine religiöse Erziehung zu Hause und durch meine Schulbildung bin ich von einer umfassenden Sichtweise geprägt worden, die alle Religionen wertschätzt. Durch diese liberalen Ansichten fühle ich mich überall zu Hause. In einer Kirche, in einem Tempel oder in einer Synagoge bin ich für Begegnungen bereit. Ich schließe die Augen und rezitiere ein kurzes Gebet in Sanskrit. Ich schaue mich um und verhalte mich nach den Gepflogenheiten der anwesenden Mitmenschen. Wenn die anderen knien oder aufstehen zum Beten, mache ich das auch. Meine religiöse Einstellung ermöglicht ein solches Verhalten. Diese Haltung basiert auf einer bildlichen Vorstellung, die ich in meiner Schule gelernt habe: »Alle Wege führen zu einem Gott, der unser aller Schöpfer ist, unser Symbol für alles, was ethisch, ästhetisch und moralisch das Beste ist.«

In unserer Schule sangen wir jeden Morgen ein Lied aus einer anderen Religion. Für Hindus ist Religion ein freudiges Erlebnis. Gleichzeitig ist es ein strenger Weg zu einem höheren geistigen Zustand. Es fördert ein asketisches, moralisches und ethisches Alltagsbewusstsein, um ein gutes Leben führen zu können. Gott und nicht Geld ist die höchste Freude. Was heißt eine liberale religiöse Erziehung? Diese offene Haltung ermöglicht einen freien Umgang mit Andersgläubigen. Die Lehre ist: »Lerne von allen und nimm das Gute, was du bei anderen findest, in deine Gedankenwelt auf.« Das war auch eine der wichtigsten Lehren des berühmten Mahatma Gandhi. Er schrieb: »Jesus nimmt in meinem Herzen den Platz eines der großen Menschheitslehrer ein, die mein Leben beträchtlich beeinflusst haben... Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass, wer die Lehren anderer Religionen ehrfürchtig studiert – ganz gleich zu welchem Glauben er sich selbst bekennt –, sein Herz weitet und nicht verengt. Ich betrachte keine der großen Religionen der Menschheit als falsch. Alle haben sie die Menschheit bereichert. Eine großzügige Erziehung sollte ein ehrfürchtiges Studium aller Religionen miteinschließen.«

Meine ersten Erfahrungen als Kind mit christlichen Missionaren in Indien waren beängstigend. Sie kamen, uns zu bekehren. Nur ihr Weg war der einzig Richtige. Ihr Anspruch auf die letzte Wahrheit war einengend – genau das Gegenteil dessen, was zu unserer Erziehung gehört. Dieses Erlebnis in meiner Kindheit, die Begegnung mit dem Christentum, hat mich stark beeinflusst.

### *Religiöse Erziehung*

Religiöse Erziehung fängt – wie wir alle wissen – im Elternhaus und nicht in der Schule an. Ein Kind wird mit Gott und Engeln schrittweise bekannt gemacht. Die Erkenntnis Gottes kann nur in Etappen gewonnen werden. In einer Phase betont die Religion das Ritual, in einer anderen die Mythologie, in einer dritten die Doktrin und die geistigen Übungen, die ihre Philosophie ausmachen.

In der Kindheit ausgeübte Rituale haben eine sehr wichtige Bedeutung für das ganze Leben. Religiöse Haltungen, Glocken, Musik, Blumen, Licht, Bilder, Geschichten und Feste sind Bestandteil jeder Religion. Protestantismus und Islam haben eine andere Art von Ritualen als Hinduismus und die römisch-katholische Kirche. Symbole veranschaulichen abstrakte Ideen. Ein Gotteshaus sollte nach hinduistischer Auffassung mehr emotional als nur intellektuell gestaltet werden.

### *Geistige Freiheit – Bindung im sozialen Bereich*

Oft vergleiche ich die Menschen und ihren Glauben. Das Christentum, wie ich es sehe, basiert sehr auf Dogmen, Gottesdienst, Taufe, Konfirmation, Kommunion. All das bedeutet feste Abläufe. Heirat und Tod sind mit kirchlichen Zeremonien verbunden. Weihnachten und Ostern sind zwei wichtige Feste. Es wird viel Zeit für die ästhetische Vorbereitung gebraucht. Das viele Schenken ist zu einem Zeichen der Nächstenliebe geworden und, wie ich es sehe, leider das Wesentliche.

Wie sieht der Alltag in dieser Kultur aus? Wo kann ich die wichtigsten Merkmale dieser weltweit verbreiteten Religion finden? Ich frage Freunde, was Religion für sie bedeutet, und bin überrascht über die vielen konfuse Antworten. Vielleicht sind viele Menschen im Herzen gläubig. Aus Indien bin ich gewöhnt, dass der Begriff Gott in der Alltagssprache oft gebraucht wird. BHAKTI ist im Hinduismus ein Begriff für die Liebe zu Gott. Musik und Tanz stehen häufig im Zusammenhang mit der Liebe zu Gott. Interreligiöse Gespräche machen nachdenklich. Sie wecken Fragen über den eigenen Glauben. Man fängt an, über seine eigene Religiosität und deren Bedeutung nachzudenken. Das ist der Beginn, um mit seinem Denken in eine höhere Dimension zu gelangen und neue Erfahrungen und Erlebnisse zu sammeln. Man wird reicher durch die Begegnungen mit dem Fremden, der andere Denkmuster vorträgt. Angst tritt im Dialog dann auf, wenn man sich in seinen eigenen Ansichten unsicher fühlt.

Es ist Zeit, dass pädagogisch interessierte Menschen sich darin üben, die Bedeutung des Dialogs zu suchen. Wichtig ist nicht, was der andere über seinen Glauben sagt, sondern was dieser Glaube aus ihm macht. Schulen sollten, wenn es geht, einen Lehrer für die »Kunst des Lebens« einstellen. Dieser

würde zum bewussten Umgang mit menschlichen Beziehungen erziehen. Diese Lehrkraft sollte eine Fortbildung in »Interreligiösität« gemacht haben. Eine Basis für Offenheit einzelner Religionen füreinander ist keine Utopie. Warum hat man davor Angst?

Aus der Sicht andersgläubiger Menschen – Islam, Buddhismus, Hinduismus – sieht die christlich orientierte Gesellschaft leer aus. Im Alltag gibt es hier für Religion wenig Platz. Religion hat nicht die tiefe Bedeutung für das Leben der Einzelnen. Einem Priester begegnet man bei besonderen Familienereignissen. Christen haben Probleme mit manchen Grundfragen. Ist die Kirche notwendig für meinen Glauben? Wie kann ich die Lehre meiner Religion in meinem Alltag umsetzen? Möchte ich spirituelle Erfahrungen haben? Woher komme ich, wohin gehe ich? Bin ich verantwortlich für mein Handeln? Viele Fragen beschäftigen die Gedanken. Mit wem soll man darüber sprechen? »Wie könnte ein religiöser Tag in meinem Leben aussehen?«, fragte ein Schüler. Er braucht nur einen Tag in einem christlichen oder buddhistischen Kloster zu erleben. Für viele Menschen wirkt Religiosität wie ein strenges ernstes Leben. Ein Hindu ist an seine asketische Haltung gewöhnt. Es ist leichter, Gott in einem einfachen Leben zu finden!

Im Dialog zwischen Christen und Hindus merkt man, dass die Frage der »Schuld« ein zentraler Punkt ist. Ist der Mensch schlecht, unwürdig? Ist er nicht in der Lage, aus eigener Kraft seinen geistigen Zustand zu verbessern? Sind wir total abhängig von Gottes Gnade? »Jesus ist für uns gestorben.« Gibt dieser traurige Gedanke neue Kraft? Ein Hindu kann es sich schwer vorstellen. Für Hindus und Buddhisten sind Wahrheiten, die nur bestimmten Gruppen von Menschen offenbart werden, schwer zu verstehen. Absolute Wahrheit kann man nur fühlen und nicht erklären. Unsere menschlichen Erklärungen sind nur »relative Wahrheiten« – Ergebnis unserer Interpretationen.

Für uns, die wir in religiöser Erziehung tätig sind, sollte es oberste Priorität sein, religiöse Gespräche zwischen verschiedengläubigen Menschen zu führen. Es ist die einzige Hoffnung für unsere Welt, eine Geisteshaltung, die alle Religionen vereinen könnte. So, wie es ein uraltes hinduistisches Gebet zum Ausdruck bringt:

*Führe mich von Dunkelheit zu Licht.  
Von Unwissenheit zu Wissen.  
Vom Tod zur Ewigkeit.*

(Dieser Aufsatz basiert auf mündlichen Vorträgen der Autorin, die sie im Zeitraum mehrerer Jahre zu unterschiedlichen Anlässen gehalten hat.)